

**Studien zu
romanischen Fachtexten aus
Mittelalter und früher Neuzeit**

herausgegeben von
Guido Mensching und Karl-Heinz Röntgen

1995
Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York



Gibt es eine altitalienische Fachsprache der Medizin?¹

Martin-Dietrich GLEBGEN (Saarbrücken)

1. Fragestellung

Die Erforschung moderner Fachsprachen erfuhr in den letzten beiden Jahrzehnten eine explosive Entwicklung; nicht ohne Grund, denn die Entfaltung dieser funktionalen Varietäten der Sprache kennzeichnet mehr als jeder andere sprachliche Wandel die Gegenwart (Müller 1975, 148). Wesentliche Anliegen der Forschung waren bisher die Definition und Charakterisierung heutiger Fachsprachen in den Kernbereichen der Sprache wie von der kommunikativen Peripherie her, weiterhin die Analyse ihrer horizontalen und vertikalen Auffächerung und ihrer prägenden Wirkung auf die Allgemeinsprache, schließlich die Besonderheiten ihrer Übersetzung².

Wenn die soziolinguistische Schlüsselposition von Fachsprachen, die unübersehbare Differenzierung der Fachgebiete und die ebenso rasante Ausweitung ihres Wortschatzes auch neueren Datums sind (Fluck 1985, 32; Pörksen 1986, 37), so existieren doch *Fachtexte* seit dem Entstehen der Schrift: der Codex Hammurabi ist ein Rechtstext, viele der ältesten ägyptischen Papyri haben Medizinisches zum Inhalt, die Veden sind religiöse Literatur. Verwirft man die längst überholte Dichotomie von literarischen und nichtliterarischen Texten zugunsten einer Quelleneinteilung nach Zweck (Mitteilung, wirtschaftlich-administrative Verwendbarkeit, Ästhetik) und nach Fachbezogenheit, so läßt sich die Menge und Vielfalt romanischer Fachschriften im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit mit jener aller anderen Quellentypen messen.

Angesichts eines derart reichen Forschungsfeldes muß es erstaunen, daß die Fachsprachenforschung sich nur zurückhaltend diachronischen Fragestellungen zuwendet: "Das Interesse der Romanistik" – und nicht nur dieser – "an älteren Fachtexten ist außerordentlich beschränkt" (Pöckl 1990, 272). Histo-

¹ Die vorliegende Fassung ist der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion verpflichtet (mit Beiträgen von H. Kalverkämper, F. Möhren und I. Neumann-Holzschuh) und insbesondere einem späteren Gedankenaustausch mit W. Forner.

² Einen Überblick mit romanistischem Schwerpunkt ermöglichen: Müller 1975, 148-173; Bungarten (Hg.) 1981; Hahn (Hg.) 1981, 1983; Fluck 1985; Kalverkämper (Hg.) 1988; Dahmen et al. (Hgg.) 1989; Schweickard 1989; Pöckl 1990; Albrecht/Baum (Hgg.) 1992.

rische Studien reichen selten weiter als bis ins 18. Jahrhundert zurück, in dem die unmittelbaren Vorgänger der Gegenwart gesucht werden³. Nur eine desolante Editionsfrage und die Zufälligkeit in der Analyse fachlicher Texte (Möhren 1986, 2) können erklären, warum die mit ihnen verknüpften formalen und soziolinguistischen Phänomene noch vergleichsweise unbekannt sind.

F. Möhren hält es daher mit gutem Grund für "verfrüht, aufgrund [der bekannten] Ausschnitte mit großer Geste die Entwicklung einer Fachsprache zu skizzieren" (ebda. 1). Schon der relativ junge, für gegenwartssprachliche Phänomene entwickelte Begriff der "Fachsprache"⁴ wird oft mit zu großer Leichtigkeit in die Vergangenheit projiziert. Texte mit fachlichem Gegenstand sind nicht notwendigerweise in einer Sprache gehalten, deren spezielle Form heutigen Fachsprachen gleicht. Selbst identische Inhalte können sprachlich unterschiedlich behandelt werden⁵ – und ein mittelalterliches Fach ist in seinen Inhalten gewiß nicht identisch mit seinem heutigen Nachfolger. Umgekehrt mag es auch unzutreffend sein, die Existenz mittelalterlicher "Fachsprachlichkeit" als unsinnig oder von vorneherein als unwahrscheinlich abzutun, wie es ebenfalls immer wieder geschieht.

Die beiden extremen Urteile können sich nicht zuletzt deswegen halten, weil "die Beschreibung mittelalterlicher Fachliteratur und neuere Fachsprachengeschichte immer noch relativ beziehungslos nebeneinander stehen" (Fluck 1985, 191). Die einfache Frage, die sich mir in den letzten Jahren wieder-

³ So bestimmt für das Italienische; vgl. z.B. zum 18. Jahrhundert: Cantini Guidotti (a c.di) 1981, Folea 1983 und Giovanardi 1987, zum beginnenden 19. Jahrhundert Serrianni 1985.

Einige sporadische Ausbrüche in frühere Epochen verdanken wir in der Medizin Altieri Biagi (1965, 1968, 1970); für moderne sprachwissenschaftliche Fragestellungen von eingeschränktem Nutzen ist die dreibändige Monographie von Olschki 1919-1927.

⁴ Hahn argumentiert dahingehend, daß erst dann ein komplexer Fachsprachenbegriff entstehen konnte, als die Sprachwissenschaft zu Beginn dieses Jahrhunderts eine kulturgeschichtlich orientierte Erforschung von Fachwörtern älterer Sprachstufen allmählich aufgab, um sich der Gegenwartssprache zu widmen (1981, 2 ff.). Wesentlicher erscheint mir, daß zuvor einfach die heutigen fachsprachlichen Charakteristika (einschließlich der kommunikativen Funktionen) noch weniger ausgeprägt waren; vgl. zu deren sprunghafter Entwicklung ("Durchsetzung der nominalen Kondensation, Rückzug der Nebensätze, Durchsetzung der Parataxe") kurz nach dem 1. Weltkrieg Kaehlbrandt 1989, 151 f. (nach den von ihm ausgewerteten Quellen zwischen 1896 und 1923, vgl. ebda. 33).

⁵ Mit welcher Vorsicht Ursache-Wirkungs-Relationen zwischen inhaltlichen "Erfordernissen" und formalen Realisierungen gehandhabt werden müssen, zeigt z.B. Littmann 1981, 46-50 u. 57-61; vgl. noch Forner 1989, 20.

holt stellte und um deren – hoffentlich "beziehungsstiftende" – Beantwortung sich die folgenden Betrachtungen bemühen möchten, lautet daher: Inwieweit gleichen die sprachlichen Formen mittelalterlicher Fachtexte heutigen Fachsprachen? Oder, exemplarisch auf eine Sprache und ein Fach eingegrenzt und rhetorisch zugespitzt: Gibt es eine altitalienische Fachsprache der Medizin?

2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Um eine Antwort zu finden, will ich schriftliche Äußerungen der Medizin im italienischen Spätmittelalter vergleichen mit solchen der Jetztzeit. Unsere beiden Vergleichsglieder sind insofern ungleichgewichtig, als über wesentliche Charakteristika heutiger Fachsprachen ein weitgehender Forschungskonsens besteht; auch die medizinische Wissenschaftssprache ist in vielen ihrer Prinzipien bekannt⁶. Für das Mittelalter muß dagegen eine Vergleichsgrundlage erst noch entworfen werden.

In der Beschränkung auf den Bereich der Fachsprache im engeren Sinne sind schon die horizontale und vertikale Dimension möglicher Fachsprachen im Mittelalter ausgespart und damit auch ihr etwaiger Einfluß auf die Allgemeinsprache. Der Umfang des betrachteten Feldes zwingt jedoch zu noch weiterer Einschränkung. Die Medizin stellt nach Assion den "umfanglichste[n] Komplex mittelalterlicher Fachliteratur" (1973, 133). Die vielgestaltige Wissenschaft schloß nach ihren Textzeugnissen vor allem Humanmedizin, Pharmakognosie, Hippieatrie, Falkenheilkunde und Diätetik ein, mit verschiedenen Spezialformen wie Zahnheilkunde, Kauterlehre oder Chirurgie. Die Ausprägung der Texte reicht in gleitendem Übergang von anwendungsorientierten Traktaten über theoretische Abhandlungen zu medizinischer Kunstprosa und Dichtung.

Als exemplarische Grundlage diente ein relativ umfangreicher veterinärmedizinischer Text, den ich ediert und unter anderen Fragestellungen analysiert habe (Gleßgen [im Druck]). Der analysierte Traktat ist eine Falkenheilkunde, die unter dem Namen *Moamin* im europäischen Spätmittelalter eine beachtliche Verbreitung gefunden hat. Er existiert in einer originalen neapolitanischen Version von 1482/89 (Ms. *b*) und in einer kopiaal überlieferten

⁶ Außer den in Anm. 2 genannten Werken vgl. speziell: Porep/Steudel 1974; Wiese 1984; zum Italienischen: Vitali 1967; Porro 1973; Altieri Biagi 1974; Mattioli 1979; Cortelazzo 1990; auf Quellenverweise für allgemein bekannte Sachverhalte verzichte ich in der Folge.

toskanischen, deren ältestes Manuskript 1472 entstand (Ms. c). Die beiden *volgarizzamenti*, ersteres von einem Bibliothekar, letzteres von einem Arzt erstellt, gehen auf eine am sizilianischen Hof Friedrichs II. aus dem Arabischen übersetzte Kompilation zurück.

Es darf nicht verwirren, daß unserem Vergleich nicht ein originär italienischer Traktat zugrunde liegt, sondern eine Übersetzung. Übersetzungen spielten eine entscheidende Rolle in der sprachlichen Ausprägung fachlicher Texte, und ihr Wert als Zeugnisse steht daher jenem möglicher "originärer Traktate" – soweit solche im Mittelalter überhaupt existieren – in nichts nach. Zur Einordnung des *Moamin* wichtiger ist seine Funktion: er enthält darstellende und instruktive Elemente, ist also ein Text mit deutlichem Mitteilungskarakter, kein argumentierender Traktat.

3. Zum Hintergrund fachlicher Schriftlichkeit früher und heute

Ein erster wesentlicher Unterschied zwischen mittelalterlichen und modernen Medizintexten liegt wie schon angedeutet im Fach selbst, dessen Auffassung von Wissenschaft sich im 18. und 19. Jahrhundert völlig gewandelt hat. Oft scheint mittelalterliche Medizin der Theologie ihrer Zeit näher zu stehen als einer modernen Naturwissenschaft. Eine Vergleichbarkeit entsteht, weil beide Medizinen an das Ursache-Wirkungs-Prinzip glauben – auch wenn die eine Krankheitsursachen im Humoralhaushalt oder in übersinnlichen Kräften sucht, die andere in Krankheitserregern; beide bekämpfen Dysfunktionen von Körper und Geist, unter anderem durch – überraschend oft analoge – pharmazeutische und chirurgische Eingriffe.

Die mit einiger Ungenauigkeit *Fachsprachen* genannten funktionalen Varietäten, Funktionalstile oder Diskurstraditionen (so Koch 1988, 21) sollen heute eine Begriffsbildung in theoretisch unbegrenztem Umfang ermöglichen, dabei – auf naturwissenschaftlichem Gebiet – präzise und ökonomisch sein, außerdem unmißverständlich und kontextunabhängig. Sie verfolgen damit Ziele der Wissensbewahrung, -schaffung und -vermittlung⁷, wie sie auch in mittelalterlichen Fachtexten erkennbar sind.

In der Falkenheilkunde oder Hippieatrie wurde natürlich im Mittelalter mehr durch das Vorbild eines Lehrers und viel weniger aus Büchern gelernt als in der heutigen Veterinärmedizin. Die Zahl der Fachleute, die Fachtexte mit sachlichem Nutzen verwenden konnten, war insgesamt weit geringer. Aber:

⁷ Vgl. Pöckl 1990, 268 zur besonderen Leistung gegenwärtiger Wissenschaftssprachen bei der "Fixierung [...] Akkumulation [...] und] Kommunikation von Wissen".

Da eine Fachsprache sich durch das Anwendungsgebiet abgrenzt, ist belanglos, wie groß der Kreis derer ist, die über sie verfügen. (Müller 1975, 149)

Die Größe dieses Kreises entscheidet (nur) über die Interferenzen mit der Allgemeinsprache (ebda. 150).

Auch in der zweiten grundlegenden Triebkraft für die Herausbildung heutiger Fachsprachen, der sozialen Abgrenzung durch sprachliche Signale (Forner 1989, 20), existieren Analogien zum Mittelalter. Tiermedizinische Fachtexte z.B. entstanden nicht von ungefähr im Kontext höfischer Repräsentation.

Trotz aller Wandlungen in der Medizin und in ihren schriftlichen Äußerungen sind gewisse funktionale Ähnlichkeiten unübersehbar. Dies kann, muß aber keine sprachlichen Analogien hervorrufen. Die aus den beiden genannten Motivationen heraus heute entstehenden fachlichen Sprachformen beruhen auf einer (konzeptuell) schriftlichen Allgemeinsprache, von der sie sich, verkürzt gesagt, durch komplementäre Reduktion und Ausweitung des Wortschatzes und durch Präferenzen in Morphologie und Syntax unterscheiden. In dieser auf den Kern begrenzten Form ist ähnliches gewiß auch in mittelalterlichen Texten zu beobachten.

Nahezu unerforscht ist jedoch, inwieweit bereits im Mittelalter auffällige Eigenheiten gegenwärtiger Fachsprachen erscheinen, etwa der Nominalstil durch Grammatikalisierung des Verbs, Nominalisierung und Adjektivierung des Genitivs, die Einführung von Relationsverben und Partizipialkonstruktionen. Gleiches gilt für die nicht minder charakteristischen Herkunftstypen, Bildungsmuster und semantischen Relationen einer heutigen, durch normierende Instanzen abgesicherten Fachterminologie.

4. Textuelle und verbalsyntaktische Bemerkungen

Während meine Untersuchungen zum *Moamin* eine vergleichsweise gute Grundlage für eine Analyse des Lexikons liefern, enthalten sie für Textstruktur und Syntax kaum Vorarbeiten. Um erste Aussagen zu ermöglichen, habe ich einen relativ leicht zugänglichen Ausschnitt, die Grammatikalisierung des Verbs, ausgewählt. Dieser verbleibt zwar in der verbalsyntaktischen Oberflächenstruktur des Textes, doch erlaubt es – um mit Berschin (1989, 60) zu argumentieren – die theoretische Anspruchslosigkeit des Verfahrens, mit vertretbarem Aufwand zu Ergebnissen zu kommen. Zur Anwendung linguistischer Theorien auf die schon in den Fakten ungenügend

erforschte altitalienische Syntax bedürfte es enormer Anstrengungen, die möglicherweise für unsere Fragestellung keine wesentliche Erweiterung erbrächten.

Um einen besseren Überblick zu ermöglichen, sei die Textstruktur des *Moamin* kurz vorgestellt. Der Hauptteil des *Moamin*-Traktats zerfällt in einzelne therapeutische Kapitel, die einander im Aufbau ähnliche Textbausteine bilden: Der meist kurzen Diagnose (1.) folgt ein Therapie-Vorschlag (2.) mit Angaben zur unmittelbaren Behandlung – etwa die Art des Einflößens, Ausbrennens, Aufstreichens etc. – (a.) und zur Herstellung oder Vorbereitung der Behandlungselemente, meist Pharmaka (b.). Den Abschluß bildet vielfach eine beschwörungsartige Formel des Typs "das wird helfen, "er wird gesunden" (3.). In den zum Teil sehr langen Kapiteln werden stets alternative Therapien angeboten, oft auch alternative ätiologisch-diagnostische Varianten beschrieben. Ein kurzes Kapitel zu pathologischem Durst oder Austrocknung des Vogels (II 47, *Medicina a la sete*, vgl. Anhang 1f.) zeigt besonders klar wesentliche Aufbauprinzipien und deren Spielarten:

- | | |
|---------------|---|
| 0. Titel | b Medicina a + Krankheit; Kapitelnummer
c Kapitelnummer |
| 1. Diagnose | b Quando lo ucello havrà ...
c Se ll'uccello ha ... |
| 2. Therapie, | a. Behandlung b dàli ...
c dàgli ... |
| | b. Vorbereitung b (acqua) dove sia stato ...
c nella quale ... sia posto |
| | a. Behandlung b et farai tanto perfine che ...
c e solamente fa ciò fino a ttanto ... |
| 1. Diagnose | b Et si ... sarà per ...
c Et se fie ... generata di ... |
| 2. Therapie, | b. Vorbereitung b pone in questa predicta medicina ...
c mecti cholla sopradetta medicina ... |
| 3. Invokation | b et giovarà
c chè molto gli fia ciò buono |

Bereits der Beginn des Kapitels offenbart Variationsmöglichkeiten: Beim ersten Therapie-Vorschlag ist die Zubereitung der Heilmittel in zwei Angaben zur Applikation eingebettet. Die als zweites aufgeführte Therapie beschränkt sich auf eine Beschreibung der veränderten Heilmittel ohne neuerliche Nennung der Applikationsweise.

Weitere Varianten erscheinen in der – verkürzt wiedergegebenen – Folge des Kapitels:

1. b Si ... sarà per ... / c Et se ... fia per ...
2. b. piglia ... overo ... / piglia ... o ...
b'. et in questa ... infundi ... / e immolavi drento ...
a. et dàlo ... / e dàglike ...
2. b. Overo cuoci ... / e fa quociere ...
a. et ponene ... / e mectignene ...
3. et giovarà. / chè molto gli fia buono.
1. Si li ucelli pur ... / Et se l'uccello à sempre ...
2. a. ponili ... / mectilo ...
1. si ... sarà ... / E se ... fia ...
2. a. ponili ... / mectigli ...
b. et in questa ... ponerai ... / nella quale ... sia ...

In der Abfolge steht die Reihe von Diagnose, Therapie und (fakultativer) Invokation fest. Der manchmal weiter als im vorliegenden Beispiel entwickelte diagnostische Teil wird nur bei inhaltlichen Ergänzungen neu aufgegriffen. Die Gliederungselemente weisen – auch im übrigen Text – nur geringe Variationen auf (hier: *quando, si, et si, overo, e*), ebenso die Applikationsanweisungen (*dàli/dàgli, pone, mecti*). Aufgrund inhaltlicher Vielfalt weiter gefächert sind die Zubereitungshinweise (in b: *dove sia stato, pone in questa, piglia, infundi*).

In unserem Beispiel erscheint nur ein Relativsatz. Ansonsten folgt dem konditional (oder temporal) eingeleiteten diagnostischen Vorsatz ein therapeutischer Hauptsatz in beinahe beliebig verlängerbarer, gleichordnender Reihung. Die Hinweise auf Lesepausen im Manuskript oder die von uns eingeführten Satzzeichen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß grammatisch markierte Unterbrechungen selten sind.

Eine eingehende Betrachtung der übrigen Kapitel des *Moamin* wird diese ersten Beobachtungen in der Tendenz bestätigen: Die Struktur wird bestimmt durch das, was der Text mitteilen will; formale Variationen entstehen bei inhaltlichen Notwendigkeiten, der Satzbau folgt einem in der zugrundeliegenden Konzeption medizinischer Anweisungen verankerten "wenn-dann"-Muster. Es ist vorläufig nicht zu entscheiden, inwieweit die so begründeten formalen Muster sich verselbständigen, also auch ohne inhaltliche Motivation, nur aufgrund ihres "Signalwertes" (so Forner), reproduziert werden. Überraschen würde dies nicht.

Weitergehende Aussagen zur sprachlichen Struktur erlaubt meines Erachtens die Verbalsyntax, deren sekundäre Eigenheiten – Frequenz von Perso-

nen, Modi, Tempora – uns wie angekündigt beschäftigen sollen⁸. In der neapolitanischen Version *b* wie in der toskanischen Version *c*⁹ sind die erste und vierte Person mit höchstens einem Prozent der Formen ohne Bedeutung (1. Pers. 1/3 bzw. 1/2 Prozent in *b* bzw. *c*, 4. Pers. 1 bzw. 2/3 %) ¹⁰. Die fünfte Person fehlt völlig im toskanischen Manuskript *c*; in *b* erscheint sie sporadisch (0,3 %) als Anredeform in den Dialogen des angehängten Traktats *Dancus*. Fast alle Verbformen verteilen sich auf die dritte Person (jeweils 42,5 %), auf die zweite (39,5 % in *b*, 41 % in *c*) und – mit einigem Abstand – auf die sechste (16 % in *b*, 15 % in *c*).

Der Konjunktiv ist in der Frequenz dem Indikativ deutlich untergeordnet. Zusammen mit dem seltenen Konditional entfällt auf ihn knapp ein Siebtel der Verbformen (*b* 13,5 %, *c* 13 %).

Bei den Tempora ergeben sich im Detail Unterschiede zwischen toskanischer und neapolitanischer Übersetzung. Präsens und Futur (einschließlich der jeweiligen zusammengesetzten Zeiten) – sowie der Imperativ – liefern zusammen mit etwa sechs Siebteln den überwiegenden Anteil aller Formen (*b* 84 %, *c* 85,5 %). In *b* nimmt jedoch das Futur (31,5 %) gegenüber Imperativ (26,5 %) und Präsens Indikativ (25,5 %) die erste Position ein, in *c* ist die Reihenfolge umgekehrt: Präsens Indikativ 38 %, Imperativ 31 %, Futur 17 %. Die übrigen Zeiten und Modi sind von geringer Frequenz. Nimmt man den Konjunktiv Präsens mit 8 % (*b*) bzw. 11 % (*c*) aus, bleiben für Konjunktiv Imperfekt, Perfekt, Konditional und Imperfekt in *b* insgesamt 8 %, in *c* nur noch 3,5 % ¹¹.

Am deutlichsten werden die Gebrauchsgewohnheiten in der Betrachtung der *einzelnen* Personen und Zeiten. Im neapolitanischen Manuskript liefern die 2. Imperativ (26 %), die 3. Futur (16,5 %) und Präsens (15 %) und die 2. Futur (10,5 %) 68 % aller Formen. Es folgen die 6. Präsens (8 %), die 3.

⁸ Glossar und Lemmario von Gleßgen (im Druck) schließen etwa 80 % der Wörter aus dem *Moamin* ein, darunter alle Verben mit hoher Frequenz. (Zwei Drittel der Belegstellen sind einzeln aufgeführt, das verbleibende Drittel kann hochgerechnet werden.) Sie geben Auskunft über die Konjugation mit Ausnahme der zusammengesetzten Zeiten und der Passivverwendung, die daher im folgenden nicht berücksichtigt werden können.

⁹ In beiden Versionen zählte ich jeweils knapp 2.800 finite Formen. Die Übereinstimmung ist deswegen auffällig, weil das letzte Fünftel beider Manuskripte unterschiedliche Texte enthält, *b* den Falkentraktat *Dancus / Guillelmus*, *c* die Bücher IV und V des *Moamin* über Hunde und den Beginn von *Ghatrif*.

¹⁰ Im Text sind die Prozentzahlen wenn möglich auf ganze oder halbe Prozente abgerundet; die auf zwei Stellen hinter dem Komma ausgerechneten Zahlen erscheinen in Anhang 3.

¹¹ Konj. Impf. 4 % in *b*, 1,3 % in *c*, Perf. 2,1 % bzw. 0,9 %, Kond. 1,3 % bzw. 0,9 %, Impf. 0,65 % bzw. 0,2 %.

Konjunktiv (5,5 %) und die 6. Futur (4 %); auf alle anderen Formen entfallen 4,5 %.

Das toskanische Manuskript hat noch deutlichere Präferenzen. 55 % der Verbformen stehen in der 2. Person Imperativ (30,5 %) oder in der 3. Präsens (24,5 %). Zwischen 10 und 5 Prozent liegt die Gebrauchshäufigkeit von 6. Präsens (10 %), 3. Konjunktiv und Futur (je 8 %) sowie 2. Futur (6,5 %): sechs Verwendungsarten beherrschen über 97 % aller finiten Verbformen.

Die Gründe für diese Konzentration auf einzelne Formen liegen ähnlich wie beim Aufbau der Textbausteine auf inhaltlicher Ebene. Beide Versionen des *Moamin* drücken verbal fast ausschließlich Handlungsanweisungen oder gegenständliche Beschreibungen aus. Für erstere dient die 2. Person Präsens oder Futur, mit leicht unterschiedlicher Gewichtung in den *volgarizzamenti*. Beschreibungen von Krankheitsphänomenen und ihrer Entwicklung erfolgen in der 3., deutlich seltener 6. Präsens oder Futur und in der 3. Konjunktiv.

Alle wesentlichen Funktionen im Text können von drei Personen und drei Verbalrealisierungen ausgefüllt werden, wobei die Variation von Präsens und Futur in den meisten Fällen der altitalienischen Grammatik, nicht dem Inhalt anzulasten ist. Es ist wenig sinnvoll, unsere Prozentzahlen minutiös mit denen moderner Fachtext-Analysen verschiedener Sprachen zu vergleichen¹², denn je nach Funktion oder Textsorte entstehen heute wie im Mittelalter deutliche Variationen. Wesentlich erscheinen mir zum einen die hie wie da vorhandene Verknüpfung funktionaler und formaler Eigenheiten, zum andern die ebenfalls übereinstimmende Tendenz zur Neutralisierung von Zeit- und Personenbezug. Das Phänomen mag sekundär sein. Wahrscheinlich hat es auch auf frühere Zeitgenossen anders gewirkt als auf heutige. Es schafft aber eine deutliche Analogie zwischen den Sprachformen moderner und älterer Fachtexte.

Die Ähnlichkeiten in der Verbal-Verwendung mittelalterlicher und gegenwärtiger fachlicher Äußerungen ergreifen außer der Verbalsyntax auch die verbale Semantik. Wie heute ist der Anteil von Verben und Partizipien (oder auch Adjektiven) am Fachwortschatz zwar nicht unerheblich, doch gering. Die beiden Versionen des *Moamin* verzeichnen mit eingeschränktem medizinischem Begriffsumfang – also mit hoher fachlicher Spezifität – nur

¹² Z.B. Barber [1962] 1981, 94 f.; Altieri Biagi 1974, 75 f.; Beneš 1981, 195; Berschin 1989, 57-59; Cortelazzo 1990, 14.

folgende Wörter¹³:

b: *caldo* "fiebrig" [auch *c*], *constritto* "verstopft" [außerdem *constipato*], *corrumperse* "ins Ungleichgewicht geraten (das Humoralgleichgewicht)" [auch "zerbrechen, sich verletzen, zersetzen"; ebenso *corrompersi* und *corrocto* in *c*], *male* "krankhaft", *non (bene) paidare* "Verdauungsstörungen haben", *perturbare* "dass.", *refreddato* "unterkühlt, erkältet", *spumare* "ein schaumartiges Sekret produzieren", *strengere el ventre (a q.)* "Verstopfung haben", *turbare lo ventre* "Verdauungsstörungen hervorrufen" [auch *c*];

c: *dirotto* "durch einen Schlag verletzt", *dislogarsi* "sich verrenken", *dislo-chato*, *espasmare* "sich verkrampfen, in Kältestarre verfallen", *guasto* "in Ungleichgewicht (der Humoralhaushalt)", *infreddato* "unterkühlt", *male* "krankheitsverursachend, erkrankt", *março* und *purito* "vereitert", *malattia melancholica* "Tollwut", *pedanoso* "gichterkrankt", *ronchare* "geräuschvoll atmen", *roncho* "von einer Erkrankung der Atemwege mit Geräuschbildung befallen", *turbarsi* "eine gestörte Verdauung haben", *non avere buon ventre* "Verstopfung haben".

Die meisten Verben, die medizinische Sachverhalte beschreiben, nähern sich der Allgemesinsprache, etwa:

affanato b/c "erschöpft", *corrodere* b "zersetzen", *corroso / ros(s)o* c "zer-setzt, zerstört", *disiungere* b/c "ausfallen", *guastarsi* "sich zersetzen" c, *innaverato* "verwundet" b, *rompere / rumpere – rotto / rupto* b/c "brechen – ge-brochen (Körperteil)" oder *stretto* "verengt"¹⁴.

Die folgende Betrachtung des medizinischen Fachwortschatzes im *Moamin* wird zeigen, daß die bisher genannten Verben sowohl in Zahl als auch in semantischer Präzision deutlich hinter den Nomina zurückbleiben.

Eine Konzentration der Aussage im nominalen Bereich ergibt sich außer durch die Verwendung fachlich inhaltsarmer Verben aus einer im neapolitanischen *Moamin* feststellbaren Nominalisierung von Verben oder verbalen Syntagmen in fachlicher Bedeutung¹⁵:

declinare "Abklingen (einer Krankheit)", *grande dormire* "Schlafheit", *en-*

¹³ Hinzu kommen *asmatico*, *ethico*, *paralitico* und *podagrigo* (s.u.).

¹⁴ Dies gilt auch für die sich semantisch wechselseitig überlagernden Bezeichnungen für "Behandeln", "Heilen" und "Gesunden" (*curare* b/(c), *guarire* c, *medicare* b/c, *migliorare* c und *sanare*) oder für das Manifestwerden einer Krankheit (*accadere* b, *incorrere* b/(c) sowie *divenire* c / *addivenire* b).

¹⁵ Im Ursprung nominalisierte Adjektive sind seltener (*biancho* "Leukom" c, *caldo* "Fieber etc." b/c, *male* "Erkrankung" b).

fiare "Schwellung, Anschwellung", *medicare* "Heilbehandlung", *tardo paidare* "Verstopfung" [ähnlich in *c*: *male* oder *non (bene) esmaltire* "Verdauungsbeschwerden"], *tardo paidare de la plumata* "Gewölleverhaltung" [dazu *c*: *tardi gittar la piumata*], *refiatate spisso* "schneller, flacher Atem", *runfiare* "geräuschvoller Atem", *sbattere* "Pochen (von Adern)" [*c*: *battere delle vene*], *sternutare* "Nießen" [ebenso *c*; *starnutare*], *strengere de lo picço* "Schnabelverschließung".

Nominalstil und Grammatikalisierung des Verbs sind in heutigen Fachsprachen anders oder ausgeprägter entwickelt als im *Moamin*; doch schon in diesem Fachtext sind sie unübersehbar vorhanden. Man kann vermuten, daß auch in anderen Struktur-Eigenheiten mittelalterlicher und heutiger fachlicher Vertextung ähnliche Tendenzen nachweisbar sein werden.

5. Lexik

Für das Lexikon erlauben unsere Vorstudien relativ umfassende Beobachtungen zum *Moamin*. Gut ein Drittel des Gesamtwortschatzes beider Übersetzungen von 3.600 Einzelwörtern und Syntagmen läßt sich vermutlich – die heikle Abgrenzung kann uns hier nicht weiter beschäftigen – in wenigstens einer Bedeutung dem Fachvokabular verschiedener Sachgebiete zurechnen. Diese etwa 1.200 – 1.300 Lexien bilden fachbezogene Realia oder Sachverhalte ab; sie treten in Form oder Bedeutung überwiegend oder ausschließlich in Fachtexten auf oder zeichnen sich in diesen durch besondere semantische Relationen, etwa Komplementarität, aus.

Nicht zum Fachwortschatz im engeren Sinne gehören Wörter, die in Fachtexten mit besonderer Häufigkeit, aber ohne semantische oder formale Eigentümlichkeiten auftreten, etwa *annettare* "säubern", *ferire* "verwunden, ätzen, einschneiden", *resolvere* "auflösen", *scorticare* "häuten, abschälen" oder *ungiere* "(mit fettiger Substanz) einreiben", nicht zufällig alles Verben. Auch einige Instrumentenbezeichnungen wie *acu*, *agho*, *agochia* und *aguglia* "große Nadel" oder *bacino*, *bacile*, *catino*, *concha* und *thyna* "Becken, Schale" unterscheiden sich von anderen Texten höchstens in ihrer Zahl und in ihrem Variationsreichtum. Etwa die Hälfte der Formen und Bedeutungen des *Moamin* schließlich ist weder formal noch inhaltlich noch in der Frequenz textsortenspezifisch.

In der heutigen Medizin-Fachsprache soll es international 90.000 Wörter geben – davon zwei Drittel Krankheitsbezeichnungen –, in der Pharmakogno-

sie weitere 80.000 Wörter¹⁶. Unter Einbeziehung aller medizinischen Grenzgebiete käme ein Medizin-Thesaurus auf etwa 500.000 lexikalische Elemente¹⁷. Ich schätze aufgrund einiger Vergleiche des *Moamin* mit anderen medizinischen Texten, daß die toskanische und neapolitanische Version etwa ein Zwanzigstel, höchstens ein Zehntel, des altitalienischen Fachwortschatzes von Medizin und Pharmakognosie enthalten. Rechnet man von den genannten 1.200/1.300 Lexien die typisch falknerischen oder ornithologischen Begriffe ab, können wir einige Tausend Krankheitsbezeichnungen und Heilmittelnamen im Altitalienischen erwarten, viel davon dialektal begründet: Der heutigen Fachsprache gleicht die Tendenz, nicht aber die Ausprägung des Phänomens.

Ebenfalls (nur) tendenziell der Gegenwartssprache ähnlich ist die wortgeschichtliche Zusammensetzung des Fachwortschatzes im *Moamin*, von dem im folgenden ausschließlich die Krankheitsnamen betrachtet werden. Lehnwörter – fast immer Internationalismen – nehmen einen gewichtigen Raum ein. Im *Moamin* herrschen Entlehnungen aus der antiken lateinischen Medizin vor, zum Teil mit leichten Bedeutungsverschiebungen:

albugine "Leukom" c, *apostema* "Geschwulst oder Geschwür" b/c, *asma* "Atemnot" b/c, *asmatic(h)o* "mit Atemnot b/c, *calli* "Ballenauswüchse" b, *catarro* "Katarrh" b/c, *dissinteria* "blutiger Durchfall" c, *emor(r)oide* "Afterfissuren" b/c, *etica/heticya* "Tuberkulose" b/c, *ethico/hetico* "tuberkulös" b/c, *feb(b)re* "Fieber" b/c, *fistola* "nichtheilende Wunde" c, *flemmafleuma* "Erkrankung der Atemwege" b/c, *indigestione* "Verdauungsstörungen" b/c, *infirmità* "Krankheit, Erkrankung" b/c, *lesione* "Verletzung" b/c, *lombrichi* "Helminthen" c, *morbo* "Krankheit, Erkrankung" b, *paralitico* "von Lähmung, Krämpfen befallen" b/c, *passione* "Krankheit, Erkrankung" b, *podagra/podragha* "Klauengicht" b/c, *podagrigo* "gichterkrankt" c, *postule/pustole* "kleine Geschwulst" b/c, *raucità* "Erkrankung der Atemwege" b, *sincope* "Schwächezustand" b, *spasmo* "Verkrampfung" b/c, *syrigha* "Geschwulst mit nässender Wunde" c, *tenasmon* "Verstopfung mit Anusschmerzen" b(c), *torcione* "Verdauungsstörungen" c [Interferenz mit *torsione*], *ungula* "Flügelfell" c, *ventosità* "Pneumatose" (s.u.) b/c, *verme* "als Wurm gedeutete Erkrankung" (s.u.) b/c, *verruca* "Ballenauswuchs etc." c, *viscosità* "Schleimbildung" b.

¹⁶ Exakte Zahlen für das Italienische fehlen – Ferrio 1976 und Delfino 1983 enthalten nur Ausschnitte des medizinischen Wortschatzes –, doch entsprechen die genannten in etwa der Annahme von 150.000 Fachwörter im *Dictionnaire français de médecine et de biologie* (1970 ff., nach Müller 1975, 149).

¹⁷ So B. Leiber im Vorwort zu Porep/Steudel 1974; die übrigen Zahlen ebda. (nach Fluck 1985, 91 mit Anm. 119).

Hierher gehören auch lautgerecht oder halbgelehrt weiterentwickelte Formen mit der Bedeutung eines antiken Fachwortes, etwa *morene*, *morice* und *morige* c zu *emorroide*, *ungh(i)a* b/c zu *ungula*, dialektales *postema* b zu *apostema* oder auch *pidochi(e)* "Vogelläuse, Federlinge" b/c (< PEDUCULI). Ebenfalls im antiken Latein begründet liegen Lehnbedeutungen wie *biancheç(ç)a* "Leukom" b/c zu *albugine*.

Schwieriger als altitalienische Entlehnungen aus dem klassischen Latein nachzuweisen ist es, solchen aus dem Mittellatein nachzuspüren. Auch ist solches Vorgehen nicht in gleicher Weise sinnvoll. Antike lateinische Wörter stammen für das europäische Mittelalter aus einem anderen Kulturkreis, während Mittellatein und romanische Sprachen sich im gelehrten Wortschatz nebeneinander her und miteinander entwickeln.

Die zweite wesentliche Gruppe von Entlehnungen bilden daher nicht mittellateinische Wörter, sondern Arabismen. Im *Moamin* erscheinen:

- a) Wortentlehnungen: *astaren* "Gipskrankheit" b/c (< *aṣṭārim*), *bothor* "kleine Geschwulst, Papel, Pustel" b/c (< *buṭūr*, Pl.), *dubellati* "Geschwulst oder Geschwür" b (< *dubaylāt*, Pl.);
- b) Lehnbedeutungen: *ardore* b / *arsione* c / *arsura* b/c "(Vorstufe der) Diphtherie" zu *ḥaraq*, *corrosione/corruptione* b/c und *prurito* b/c "Diphtherie" zu *ākila*, *emorroide* "Ballengeschwulst mit Sekretion" b/c zu *bawāsir*, *gesso/gipso* "Gipskrankheit" b/c zu *ḡiṣṣ*;
- c) Lehnübersetzungen: *acqua dentro li ochii* "grauer Star" b zu *mā fī l-caynayn*, *vermi de aceto* "Maden- und Spulwürmer" zu *dūd al-ḥall*.

Verschiedentlich wirken Arabisch und antikes Latein – beide in der Medizin vom Griechischen herkommend – zusammen:

an(h)elito "Kurzatmigkeits" b/c (lat. ANHELITUS + arab. *nafas* "Atem, Begierde, Atembeschwerden"), *caldezza* b/c / *caliditate* b "Fieber etc." (unter Einwirkung von *ḥarr*), *infreddato* c / *refreddato* b "unterkühlt" (+ *bard*), *syrigha* "nässende Wunde" c (+ *sīrang*), *stretteça di culo* "Afterverengung" b/c (+ *ḍayq al-ist*).

Der Umfang äußeren und inneren Lehngutes wird durch die arabische Vorlage des *Moamin* verstärkt; abwesend ist es auch in originär italienischen Traktaten nicht. Typisch für die Übersetzung sind in ihrer Häufigkeit nur falsch transliterierte oder ungenügend erläuterte (dadurch unverständliche) Arabismen wie:

baunich b / *laymich* c [nicht identifiziert], *damusco* c / *damascho* b "Prellung, Quetschung", *xima* b / *exunag* c "Verstopfung", *sadaam* "Prellung" c,

cadet "Verdauungsstörungen (?) " c.

Solche Phantome entstehen durch Schreib- und Kopierfehler auch auf klassisch-lateinischer Grundlage, etwa *affamatico* c (statt *asmatico*) oder *sanice/-co* "eitriges Erkranken (am Fuß)" b (zu *sanies*). Das verständnishindernde Phänomen reicht durch die schriftliche Wissensvermittlung über die Übersetzungen hinaus und bildet eine Eigentümlichkeit des mittelalterlichen Wissenschaftsvokabulars; sogar Lexikalisierungen kann es nach sich ziehen¹⁸.

Wesentlich ist, daß die Zahl der Entlehnungen selbst in unserem übersetzten Traktat geringere Ausmaße erreicht als in der modernen Medizin, wo die verschiedenen Typen von Entlehnungen – etwa auch das Zusammenwirken verschiedener Sprachen in *etimologia multiple* – den einheimischen Wortschatz in den Hintergrund drängen. In unserem Beispieltext liefern den Grundstock des medizinischen Wortschatzes eben nicht Entlehnungen, sondern semantische oder morphologische Neubildungen innerhalb des Mittel-lateinischen oder Altitalienischen.

Bei den neudefinierten allgemeinsprachlichen Wörtern kann die semantische Diskrepanz zur Grundbedeutung unterschiedliche Ausmaße annehmen; es folgen einige Beispiele für geringe (a) und größere (b) semantische Veränderungen:

- a) *acqua* "wässriger Ausfluß, Sekret" b/c, *affanno* c und *ansietate* c "Atemnot" [zu "Erschöpfung" bzw. "Beengung"], *calore* "Überschuß des Wärmeelements" c, *corteccie* b / *scorçe* c "Schorf", *dureç(ç)a* "Verhärtung der Haut, des Ballens" b/c, *pertusi* "Hautöffnungen etc." b/c, *pieneça* "Magen(über)füllung" c, *sete* "(pathologischer) Durst, Austrocknung" b/c, *spuma* "schaumartiges Sekret" b etc.;
- b) *anogio* "Dysfunktion" c, *chiudo* c / *dureç(ç)a* b/c, / *nodi* c "Auswuchs auf den Ballen", *concuSSIONE* "Prellung" b [zu "heftiges Schütteln", in Interferenz mit *contusione*], *molleçça* "Durchfall" c, *porri* "Ballengeschwulst" b/c, *puçça* "Eiter, schaumartiges Sekret" c, *vento* "Pneumatose" c etc.

Verschiedentlich wurden auch in bestimmten anderen fachlichen Zusammenhängen häufige Wörter neu definiert, etwa *compleSSIONE* / *complexione* "Verhältnis der vier Elementarqualitäten zueinander" b/c und *dispositione* "deren Gleichgewicht" b, die aus der Rhetorik stammen dürften, oder *vizio* "Krankheit" c aus der Kirchensprache. Auch eine Neudefinition schon medizinischer Fachwörter ist zu beobachten: *constriccionE* "Prellung" b [zu "Be-

¹⁸ Bekannt ist der europäische Typ *Zenit* (und Var.) zu arab. *samt*; analog etwa *albotin* "Terebinthenharz" zu *buṭn*.

engung, Verschuß einer Körperöffnung"], *infirmitate iliaca* "Darmverschluss" b [statt wörtlich "Krankheit der Weichen" (interferenzbedingt)] oder *lesione* "Dysfunktion" b [neben "Verletzung, Prellung"].

Weitere Wortschatzerweiterungen entstehen im *Moamin* durch Nominalsyntaxmen:

fastidio del pasto "Eßunlust" c, *frusso di ventre* "Durchfall" c, *mal di pondo* "dass." c, *malattia di fianco* "Darmverschluss" [Lehnprägung zu genanntem *iliaco*] c, *oppilatione del naso* "Schnupfen" b.

Außerdem werden neben den schon angeführten nominalisierten Verbalsyntaxmen auch relativ leicht durchsichtige Verbindungen von Substantiv und Adjektiv verwendet:

acqua citrina b / ~ *gialla* c "eitriges oder uratisches Ausfluß", *apostema interiore* "Geschwulst oder Geschwür im Verdauungstrakt" b, *gran caldeç(ç)a / troppo* ~ "Überschuß des Wärmeelements" c, *superchio caldo* "erhöhte Körpertemperatur" c, *calore naturale* "Ausgewogenheit der Temperaturelemente" b, *catarro inchiuso / seccho / humido* "Katarrh ohne bzw. mit Geräuschentwicklung" b/c, *rocheçça humida / seccha* c bzw. *rumphatione sicca* b "Erkrankung der Atemwege mit rasselndem oder mit pfeifendem Geräusch".

Auf die Antike gehen zurück *vermi ampi / larghi / grossi / lati* b/c für den "Bandwurm".

Häufig sind unter den neudefinierten Wörtern Ableitungen, bei denen oft nicht unterschieden werden kann, ob sie vom Simplex neu gebildet wurden oder auf schon vorhandene Ableitungen zurückgreifen:

- tionE* und Varianten: *corruptione* b¹⁹, *dormitacion* "Schlafheit" c, *excorriacione* "Durchfall" c, *enfiatione / enfiacione* "Schwellung" b/c, *laxatione* "Schwächezustand" b, *mangiasione* "Diphtherie" c, *menagione* "Durchfall" c, *perturbatione* b und *turbatione* b/c "Verdauungsstörungen", *rumphatione* b;
- ezza*: *biancheç(ç)a* b/c, *caldezza* b/c, *dureçça* b/c, *freddeçça* "Kälte als pathogenes Element" c, *molleçça* c, *pieneça* c, *rocheçça* c;
- tura*: *disiunctura* b und *disiungitura* c "Verstauchung, Verrenkung", *dislocatura* "dass." c, *infredatura* "Unterkühlung" b, *rompitura* "Bruch (eines Körperteils)" c;
- tate*: *ansietate* c, *caliditate* b, *frigiditate* "Kälte als pathogenes Element" b;
- mento*: (*s*)*battimento* "pulsierendes Heben und Senken" b/c, *rompimento* "Bruch (eines Körperteils)" b;

¹⁹ Die bereits angeführten Wörter werden nicht neuerlich definiert.

-*ello: chiavello* "Auswuchs auf den Ballen" c, *pedicelli* "Federlinge" c;
 -*enza: adeherentia* "Verkleben (i.e. der Augenlider)" c, *corrença* "Durchfall" c;
 -*tudine: laxitudine* "Schwächezustand" b;
 -*ardo: chiovarado* "Auswuchs auf den Ballen" b;
 -*ina: murtina / mirtina* "von grünlichem Schmelz gekennzeichnete Erkrankung" b/c;
 -*ona: pedona* "Klauengicht" c.

Die genannten Arten der Neudefinition und Phraseologisierung sind auch in heutigen Fachsprachen bekannt. Unterschiede zur Moderne weist der *Moamin* vorwiegend in der Wortbildung auf. Wie die Präfixe *in-*, *ex-* bzw. *s-* und *dis-* entsprechen die in ihm auftretenden Suffixe den üblichen Bildungstypen der altitalienischen Allgemeinsprache. Es entsteht kein eigenes System von Affixen oder Affixoiden wie in den modernen Wissenschaftssprachen (etwa Bildungen in Serie mit *-ite*, *-osi*, *-metro*, *-scopio* etc.²⁰). Auch Kompositionen oder asyndetische Nominalverbindungen, heute zwei der wichtigsten fachsprachlichen Bildungsmechanismen, die gerade in der Medizin sehr produktiv sind, fehlen im *Moamin*.

Ein weiterer zeitgebundener Unterschied in den Bildungsmechanismen liegt in der Abwesenheit von Abkürzungen, Sigeln und Akronymen, wie auch von Formeln oder Symbolen. Nur formal vergleichbar mit ersteren sind schriftliche Abkürzungen, die sehr deutlich ins Wortbild eingreifen können (*çinço = çinçibaro*) und über eine gewisse Festigkeit verfügen. Hier handelt es sich um ein rein geschriebenes Phänomen, während moderne Kürzel und Sigel auch gesprochen, zusammengesetzt oder abgeleitet werden können. Schließlich treten im *Moamin* keinerlei Krankheitsnamen mit Anthroponymen auf, des Typs *morbo di Parkinson*²¹.

Insgesamt zeichnet den medizinischen Wortschatz des *Moamin* eine im Vergleich zu heute große Motiviertheit für Zeitgenossen aus: die synchronisch undurchsichtigen Elemente sind entweder seltener als heute (Entlehnungen) oder fehlen ganz (Sigel und Bildungen mit Eigennamen).

Als wesentliche Eigenschaft einer modernen Terminologie wird eine eindeutige Relation zwischen Wort und Sache postuliert. Das Postulat gilt natürlich auch heute nicht für alle Fachsprachen wesensmäßig – man denke an die Jurisprudenz – und bleibt in den übrigen ein stets unerreichtes Ziel

²⁰ Einige Beispiele bei Altieri Biagi 1974, 78 f.

²¹ Eine erste Zusammenstellung für das moderne Italienisch gibt Sterpellone 1976.

(Cortelazzo 1990, 8 f.). Besonders Synonymien sind trotz internationaler Terminologie- und Nomenklatur-Normen nicht zu vermeiden und häufen sich auffällig im medizinischen Vokabular²².

Im Mittelalter müssen wir aufgrund einer ganz anderen Wahrnehmungsweise der Natur bei Krankheitsnamen eine andere Art der Begriffsabgrenzung vornehmen als heute. So kann *verme* in den Manuskripten des *Moamin* sowohl Endo- als auch Ektoparasiten bezeichnen, vor allem Helminthen und Milben, außerdem als "Würmer" gedeutete magisch begründete Krankheitserreger. *Ventosità* umfaßt sowohl Verdauungsstörungen und Schwellungen als auch Erkrankungen der Atemwege und Schwächezustände, alle gedeutet als Überfluß eines "Wind"-Elements²³.

Berücksichtigt man diese Art, semantische "Einheiten" wahrzunehmen, tritt im *Moamin* eine gewisse Tendenz zur Eindeutigkeit vom Wort zur Sache hervor. Die weitaus meisten Krankheitsbezeichnungen des *Moamin* sind fachlich monosem²⁴. Relativ unproblematisch ist es, wenn ein Lexem sowohl Symptome wie metonymisch die von diesen gekennzeichneten Krankheiten beschreibt, so *flemma* "Schleim" und "von Schleimbildung begleitete Erkrankungen der Atemwege", *gesso / gipso, pietra* und *astaren* "gipsartiger Kot" und "Gipskrankheit". Zu echter Polysemie können Lehnbedeutungen führen, so die Bedeutung "Diphtherie" von *caldezza* neben "Fieber", oder "Ballengeschwulst" neben "Afterfissuren" zu *emorroide* (weiterhin: *corrosione* "Juckreiz", *corruptione* "Verdauungsstörungen"). Die meisten übrigen Doppelbedeutungen gehören unterschiedlichen Abstraktionsebenen an:

caldezza c / *caldo* b/c "Fieber, Überschuß des Wärmeelements", *corruptione* "Verdauungsstörungen, Zerstörung der *complexio*" b, *lesione* "Verletzung, Prellung, Dysfunktion" b, *turbatione* "Verdauungsstörung, physiologische Störung" b.

Anders als der Weg vom Wort zur Sache ist der Weg von der Sache zum Wort im *Moamin* vielgestaltig. Die große Zahl von Synonymen läßt den Eindruck einer sprachlichen Ökonomie, wie sie heute als Ziel gilt, nicht auf-

²² Vgl. Müller 1975, 165, der den Grund in der historischen Tiefe des Faches sieht; vgl. Porep/Steudel 1974, 16 u. 142 (nach Fluck 1985, 92 f.).

²³ Diese Fragen verfolgt Gleßgen (im Druck); hier kann ihnen nicht mehr Raum geschenkt werden.

²⁴ Die folgenden Betrachtungen berücksichtigen nur die Polysemien innerhalb des *Moamin*: die Heranziehung einer Vielzahl von Traktaten würde wahrscheinlich noch größere semantische "Wirrungen" im modernen Verständnis zutage treten lassen als jene zwischen den heutigen medizinischen Schulen.

kommen. Schon innerhalb einer der beiden italienischen Versionen finden sich viele Mehrfachbenennungen von Krankheiten:

in b:

"Krankheit": *dolore, malattia, male, morbo* und *passione*;

"eitrige Erkrankung": *putredine* und *sanice*;

"Geschwulst": *apostema* und *dubellati*;

"kleine Geschwulst": *bothor* und *postule*;

"Ballengeschwulst": *chiovardi, calli* und *dureçça*;

"Prellung": *concuSSIONe, constrictiONE* und *damusco*;

"Verdauungsstörungen": *corruptiONE, indigestiONE, perturbatione, turbatione* und *ventosità*;

"Diphtherie": *corruptiONE, arsurA, caliditate* und *prurito*;

in c:

"Krankheit": *dolore, malattia, malitia* und *vitio*;

"Dysfunktion": *anogio* und *male accidente*;

"Papel, Pustel etc.": *chiodo* etc. und *bothor*;

"Ballengeschwulst": *chiodo* etc., *dureçça* und *nodi*;

"Leukom": *biancheçça, bianco* und *albugine*;

"Verstauchung, Verrenkung": *disiungitura* und *dislocatura*;

"Klauengicht": *pedana* und *podragha*;

"Kurzatmigkeit": *asma, affanno* und *ansietate*;

"Verdauungsstörungen": *non (bene) (e)smaltire, indigestiONE, torcione, turbatione* und *ventosità*;

"Durchfall": *excorriacione, frusso di ventre* und *mal di pondo*;

"Diphtherie": *arsura, caldezza, corrosione, mangiacione* und *prurito*;

"Gipskrankheit": *astaren, gesso* und *pietra* [ebenso b];

"Darmwunde": *ascisione* und *tagliatura*;

"Würmer": *lombrichi* und *vermi*;

Nicht selten verwendet ein *volgarizzatore* verschiedene Wörter derselben Wortfamilie als Synonyme, jedoch ohne daß es – wie heute – zu einer Multiplikation von Wortstämmen kommen würde:

in b:

caldo, troppo caldeçça und *caliditate, laxatione* und *laxitudine*;

in c:

ungha und *ungula* "Flügel", *caldezza* (und *gran ~, troppo ~*), *caldo* (und *malvagio ~, superchio ~*) und *calore* [äußeren *febbre*], *chiodi* und *chiaveli, roctura, rompimento* und *rompitura, emorroide, morene* und *morice / morice, pidochi* und *pedicelli, ventosità* und *vento*.

Zu diesen internen Synonymien kommen Abweichungen in der Wortwahl zwischen den beiden Übersetzern:

ferita b – piagha c, porri – verrucha, infirmitate iliaca – malattia di fiancho, putredine – puçça;

innerhalb derselben Wortfamilie:

ardore b – arsione c, chiovardi – chiodo / chiaveli, disiunctura – disiungitura, grande dormire – dormitacion, sbattimento – battimento, scorçe – cor-teccie.

Die Synonymie behindert wie gesagt eine sprachliche Ökonomie, nicht aber das Verständnis der jeweiligen Wörter. Trotz fehlender Terminologienormen entsteht somit im fachlichen Diskurs ein umfangreiches Vokabular, das nicht erforschte Regelmechanismen vor einem semantischen Zusammenbruch bewahren: eine *terminologia ante rem*.

6. Ausblick

Unsere Analyse wird sich von Spezialisten heutiger Fachsprachen den Vorwurf der Begrenztheit gefallen lassen müssen. Sie beruht auf einem einzelnen Text, dem ganz bestimmte Funktionen eigentümlich sind, und beschränkt sich auf die Kernbereiche der Sprache, hier wiederum mit einem besonderen Augenmerk auf das Lexikon. Der Aufwand, um in der Betrachtung mittelalterlicher Sprachformen zu jedwedem Ergebnis zu kommen, muß jedoch eine zurückhaltende Beschränkung rechtfertigen, zwingt sie doch zu einer "Politik der kleinen Schritte". Auch entstand beim Exzerpieren für den *Moamin* der Eindruck, daß die in diesem Falkentraktat festgestellten sprachlichen Elemente sich auch in Medizin-Texten anderer Inhalts und anderer Art nachweisen lassen: Ein Einzeltext entsteht nie losgelöst von seiner Zeit, daher sein Wert als Exempel, als Zeugnis.

Fassen wir unsere Ergebnisse zusammen: Der *Moamin* weist textuelle und sprachliche Strategien auf, die durch seinen Inhalt, seine Fachgebundenheit bedingt sind und Parallelen in heutigen fachlichen Diskursstrategien finden. Sein Fachvokabular ist weniger stark entwickelt als ein heutiges, doch relativ umfangreich; es konstituiert sich zum Teil mit denselben Mechanismen wie heute und befindet sich in einem gewissen semantischen Gleichgewicht. Ebenso wie es banal ist, daß heutige und mittelalterliche Fachstile sich unterscheiden, wäre es nach diesen Beobachtungen verfehlt anzunehmen, sie haben nichts miteinander gemein. Die Ähnlichkeit von Vertextungs- und Be-

ANHANG 1:

Moamin II 47 aus b:

[Das Kapitel beschreibt heftigen Durst des Vogels als pathologisches Phänomen, und zwar als gesondert auftretendes Leiden und als Folgeerscheinung anderer Erkrankungen. Bei starkem Durst ohne Zusammenhang mit einer Erkrankung werden Getränke (Zuckerwasser, 47, 2f.) und Kühle (47, 7) empfohlen. Durst wegen Verdauungsstörungen (47, 5), der durch den großen Wasserverlust bei Durchfall entsteht, wird mit magen- und darmberuhigenden Mitteln behandelt (Ingwer, Origan und Schwertlilienrhizom) sowie mit Kümmel, pathologischer Durst durch Überhitzung oder Überfettung (47, 4) mit Tonerde.]

(47, 1) /57v 6/ Medicina a la sete. Capitulo .Lvvijj.

(2) / Quando lo ucello havrà gran sete, dàli / uno poco de acqua dove sia stato çaffrano, / çuccaro et spodio, (3) et farai tanto perfine che li passa /10/ la canna, et non più.

(4) Et si la sete sarà per troppo / caldeçça o grasseçça generata in loro corpi, pone / in questa predicta medicina terra sigillata, et / giovarà.

(5) Si la sete sarà per indigestione che non / paida, piglia vino vechio overo de acqua de /15/ garofani, overo de acqua dove siano cuotte / çinçibari overo origano overo akaron, et in / questa acqua infundi el suo cibo, et dàlo ad man/giare a lo ucello. (6) Overo cuoci cimino dolci in acqua / et ponene in bocca a lo ucello, et giovarà.

(7) Si li /20/ ucelli pur havranno sete, ponili in luoco frigido, / et si allora lo aiero sarà calido, ponili inanti vascel/li de acqua calda pieni, et in questa acqua pone/rai una dragma de bolo arminio et de campho/ra sexta dragma.

ANHANG 2:

Moamin II 47 aus c:

(47, 1) /51v 18/ Capitulo .44.

(2) [S]e ll'ucello ha continuamente sete / dàgli um poco d'acqua a bere, /20/ nella quale acqua sia posto um poco / di çafferano e di çucharo e di spodio.

(3) / E solamente fa ciò fino a ttanto che / gli passi alla gola, non più.

(4) E se fie / setae generata di chalore o di mol/25/ta grasseçça nella sua carne, mecti / cholla sopradetta medicina terra sigil/lata, ché molto gli fia ciò buono.

(5) Et / se la sete fia per male ismaltire, piglia /52r 1/ vin vechio o aqua ove siano cocti garofa/ni o giengiovo, origano o achoro, e im/mollavi drento il pasto suo e dàgliele a man/giare, (6) e fa quociere il comino dolce /5/ nell'acqua e mectignene im boccha, ché / molto gli fia buono.

(7) Et se l'ucello à sempre / sete, mectilo in luogho freddo. E se l'aire / fia caldo, mectigli davanti un vasello pic/no d'acqua, nella quale acqua sia /10/ una dramma di bolo armenicho e lla / sexta parte d'una dramma di canfora.

ANHANG 3:

Absolute und prozentuale Frequenz der Verbformen in b und c:

	Person	b	c
Ind. Präsens	1	4	8
	2	44	83
	3	424	675
	4	19	17
	5	3	./.
	6	221	271
[gesamt:		715	1.054
Imperativ	2	735	849
	5	5	./.
	[gesamt:	740	849
Konj. Präs.	1	./.	1
	2	9	29
	3	150	221
	4	2	./.
	5	2	./.
	6	70	56
[gesamt:		233	307
Futur:	1	4	1
	2	295	175
	3	461	218
	4	5	1
	5	2	./.
	6	112	68
[gesamt:		879	463
Konditional	1	1	./.
	2	1	./.
	3	31	20
	4	2	1
	5	./.	./.
	6	1	3
[gesamt:		36	24
Imperfekt	1	./.	./.
	2	2	./.
	3	12	5
	4	1	./.
	5	./.	./.
	6	3	./.
[gesamt:		18	5
Konj. Impf.	1	1	./.
	2	14	3
	3	73	27
	4	./.	./.
	5	./.	./.
	6	22	7
[gesamt:		110	37

griffsbildungs-Verfahren, wie sie weitere syntaktische Analysen wahrscheinlich akzentuieren würden, ist trotz aller Unterschiede verblüffend. Auch wenn mit der Entstehung der modernen Wissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert die Ausprägung der "Fachlichkeit" zunahm und zu Beginn dieses Jahrhunderts eine neue Qualität der Elaboration entstand, handelte es sich *sprachlich* in keinem Fall um einen Neubeginn. In der Medizin zumindest halte ich die sprachliche Kontinuität für wesentlich größer als jene in Konzeption und Behandlung von Krankheiten. Man kann, so die Antwort auf die eingangs gestellte Frage, für das Mittelalter von einer "Fachsprache" oder einem "Fachstil" sprechen, ohne in einen Anachronismus zu verfallen.

Die am medizinischen Wortschatz des italienischen *Moamin* beobachteten Eigenarten gelten keineswegs auch für andere fachliche Gattungen. Schon der pharmakognostische Wortschatz des *Moamin* selbst ist ganz anders zusammengesetzt als der medizinische. Ohne eine neuerliche Belegsammlung vorstellen zu können, nenne ich die wesentlichen Unterschiede bei den Heilmittelnamen:

Es liegen fast ausschließlich schon klassisch-lateinische (ursprünglich oft griechische) oder arabische Wörter zugrunde; Ableitungen oder Neudefinitionen innerhalb des pharmakognostischen Wortschatzes sind selten, Rückgriffe auf die Allgemeinsprache beinahe inexistent;

Die zahlreichen Arabismen erstrecken sich, anders als im medizinischen Vokabular, nur auf Wortentlehnungen oder Lehnübersetzungen, nicht auf Lehnbedeutungen;

Komposita (oft auf lat.-griech. Grundlage) sind wie adjektivische Syntagmen relativ häufig, Ableitungen selten;

Synonymien entstehen innerhalb einer Version beinahe nur durch Entlehnungen; stärker ausgeprägt als im medizinischen Wortschatz sind dialektal begründete Synonyme zwischen den beiden Versionen des *Moamin*; Polysemien berühren vor allem die Unterscheidung von Pflanze und Pflanzenprodukt.

Wir haben, so will es scheinen, eine relativ stark ausgeprägte horizontale Differenzierung zwischen sprachlichen Eigenarten verschiedener mittelalterlicher Fachgebiete zu erwarten, die sich zu jener der Texttypen (argumentativ, instruktiv, ästhetisierend) ergänzen wird.

Auch unterscheidet sich die historische Entwicklung der Sprachformen einzelner Fächer: Die Medizin ist deutlich konservativer in ihren sprachlichen Prinzipien als etwa die Mathematik oder die Astronomie, in denen heute Formelsprachen die natürlichen Sprachen des Mittelalters abgelöst haben²⁵.

Die größten Unterschiede zwischen mittelalterlichen und heutigen fachlichen Sprachäußerungen liegen nicht in den für Fachleute bestimmten skripturalen Formen, sondern in der Verteilersprache. Das Verhältnis von Fachsprachen und Allgemeinsprache hat sich stärker gewandelt als die Wissenschaftssprachen im engeren Sinne. Wenn sich die Wissenschaften des Mittelalters, wie verschiedene Analyseglieder deutlich gezeigt haben, sprachlich weniger von ihrem Umfeld unterscheiden als heute, so grenzten sie sich doch soziologisch noch stärker nach außen ab. Schon die geringe Zahl ihrer Vertreter verminderte mögliche Kontaktflächen. Eine derivationelle oder morphosyntaktische Wirkung auf die Allgemeinsprache, die heutige Fachsprachen auszeichnet, hat sich vielleicht aus diesen beiden Gründen nicht entfaltet. Vielleicht auch deswegen, weil syntaktische Eigenheiten fachsprachlicher Texte gar nicht in gesprochener Konzeption (nicht: Modalität) existierten: Vorgelesen wurden die Traktate; aber wurden sie auch im Dialog nachgeahmt?

Die große Zahl mittelalterlicher Krankheits- und Heilmittelnamen (und -bedeutungen) in den modernen Dialekten zwingt dagegen zur Annahme, daß zumindest zu bestimmten historischen Momenten die Medizinsprache lexikalisch auf die Allgemeinsprache eingewirkt hat. Das setzt die Ausbildung einer vertikalen Dimension dieser Fachsprache voraus – doch damit gelangen wir zu einer neuen Frage.

²⁵ Die mittelalterlichen Schwierigkeiten in diesen Fächern werden z.B. deutlich in der Notwendigkeit einer "Komplektisierung" der Syntax astronomischer Traktate (vgl. Bossong 1979, 165-196).

Perfekt	1	./.		2	0,07%
	2	./.	0,07%	1	0,04%
	3	42	1,51%	7	0,25%
	4	./.		./.	
	5	./.		./.	
	6	14	0,50%	15	0,54%
[gesamt:		58	2,08%	25	0,90%]
insgesamt:		2.789	100,00%	2.764	100,00%

[Die Prozentzahlen der Zwischensummen wurden neu ausgerechnet, nicht aus den Prozentzahlen zu den Einzelpersonen addiert.]

Bibliographie:

- Albrecht, J. / Baum, R. (Hgg.): *Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen 1992.
- Altieri Biagi, M. L.: *Galileo e la terminologia tecnico-scientifica*. (Biblioteca dell'Archivum Romanicum, II, 32). Firenze 1965.
- : "Lingua e cultura di F. Redi, medico", in: *Atti dell'Accademia Toscana di scienze e lettere 'La Colombaria'* 33 (1968), 189-304.
- : *Guglielmo volgare. Studio sul lessico della medicina medievale*. Bologna 1970.
- : "Aspetti e tendenze dei linguaggi della scienza, oggi", in: *Italiano d'oggi. Lingua non letteraria e lingue speciali*. Trieste 1974, 67-110.
- Assion, P.: *Altdeutsche Fachliteratur*. (Grundlagen der Germanistik, 13). Berlin 1973.
- Barber, C. L.: "Quantitative Charakteristika der modernen Fachsprache" [1962], in: Hahn (Hg.) 1981, 86-113.
- Beneš, E.: "Die formale Struktur der wissenschaftlichen Fachsprachen in syntaktischer Hinsicht", in: Bungarten (Hg.) 1981, 185-212.
- Berschin, H.: "Wie beschreibt man eine Fachsprache? Am Beispiel des Wirtschaftsfranzösischen", in: Dahmen et al. (Hgg.) 1989, 52-64.
- Bossong, G.: *Probleme der Übersetzung aus dem Arabischen in das Altspanische zur Zeit Alfons des Weisen*. (Beihefte zur ZrP, 169). Tübingen 1979.
- Bungarten, T. (Hg.): *Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription*. München 1981.
- Cantini Guidotti, G. (a c.di): *Convegno dei lessici tecnici del Sei e Settecento (Pisa, 1-3 dicembre 1980). Contributi*. Firenze 1981.
- Cortelazzo, M. A.: *Lingue speciali. La dimensione verticale*. Padova 1990.
- Dahmen, W. et al. (Hgg.): *Technische Sprache und Technolekte in der Romania. Romanistisches Kolloquium II*. Tübingen 1989.
- Delfino, U.: *Dizionario dei termini medici*. Padova 1983.
- Ferrio, L.: *Terminologia medica*. Torino 51976 (a c. di C. Ferrio; [1931]).
- Fluck, H.-R.: *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. Tübingen 31985 [unv. 41991].
- Folena, G.: *L'italiano in Europa. Esperienze linguistiche del Settecento*. Torino 1983.
- Fornier, W.: "Der Ausdruck adverbialer Relationen in französischer Fachsprache", in: Dahmen et al. (Hgg.) 1989, 20-40.

- : "Ellipse und Adjunktion in französischen fachsprachlichen Texten", in: Schmitt, Ch. (Hg.): *Grammatikographie der romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des Bamberger Romanistentages (23.-29.9.1991)*. Bonn 1993, 166-187.
- Giovanardi, C.: *Linguaggi scientifici e lingua comune nel Settecento*. Roma 1987.
- Gleßgen, M.-D.: *Die Falkenheilkunde des Moamin im Spiegel ihrer "volgarizzamenti"*. *Lexikalische Studien zur arabisch-romanischen Übersetzungsliteratur*. (Beihefte zur ZrP). Tübingen [im Druck].
- Hahn, W. von (Hg.): *Fachsprachen*. (Wege der Forschung, 498). Darmstadt 1981. ["Einführung" von W. von Hahn, 1-14].
- : *Fachkommunikation*. Berlin/New York 1983.
- Kaehlbrandt, R.: *Syntaktische Entwicklungen in der Fachsprache der französischen Wirtschaftswissenschaften. Untersucht an der Textsorte "Lehrwerk" im Zeitraum von 1815-1984*. (Beihefte zur ZFSL, 16). Stuttgart 1989.
- Kalverkämper, H. (Hg.): *Fachsprachen in der Romania*. (Forum für Fachsprachen-Forschung, 8). Tübingen 1988.
- Koch, P.: "Fachsprache, Liste und Schriftlichkeit in einem Kaufmannsbrief aus dem Duecento", in: Kalverkämper (Hg.) 1988, 15-60.
- LiLi 13 = *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 13 (1983), H. 51/52: Kreuzer, H. / Schlieben-Lange, B. (Hgg.): *Fachsprache und Fachliteratur*.
- Littmann, G.: *Fachsprachliche Syntax. Zur Theorie und Praxis syntaxbezogener Sprachvariantenforschung*. (Hamburger Philologische Studien, 52). Hamburg 1981.
- Mattioli, M.: *Neologismi e barbarismi nelle scienze mediche*. Milano 1979.
- Möhren, F.: *Wort- und sachgeschichtliche Untersuchungen an französischen landwirtschaftlichen Texten, 13., 14. und 18. Jahrhundert. Senechaucie, Menagier, Encyclopédie*. (Beihefte zur ZrP, 197). Tübingen 1986.
- Müller, B.: *Das Französische der Gegenwart. Varietäten – Strukturen – Tendenzen*. Heidelberg 1975.
- Olschki, L.: *Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur*. 3 Bde., Heidelberg/Leipzig/Halle 1919-1927 [Nachdruck Vaduz 1965].
- Pöckl, W.: "Französisch: Fachsprachen", in: *LRL*, t. V,1, Tübingen 1990, 267-282.
- Pörksen, U.: *Deutsche Naturwissenschaftssprachen. Historische und kritische Studien*. (Forum für Fachsprachen-Forschung, 2). Tübingen 1986.
- Porep, R. / Steudel, W.-I.: *Medizinische Terminologie. Ein programmierter Kurs zur Einführung in die medizinische Fachsprache*. Stuttgart 1974.

- Porro, M.: "I linguaggi della scienza e della tecnica", in: Beccaria, G. L. (a c.di): *I linguaggi settoriali in Italia*. Milano 1973, 181-206.
- Serianni, L.: "Lingua medica e lessicografia specializzata nel primo Ottocento", in: *La Crusca nella tradizione letteraria e linguistica italiana. Atti del Congresso Internazionale per il IV Centenario dell'Accademia della Crusca (Firenze, 29 settembre - 2 ottobre 1983)*. Firenze 1985, 255-287.
- Schweickard, W.: "Rumänisch: Fachsprachen", in: *LRL*, t. III, Tübingen 1989, 216-225.
- Sterpellone, L.: *Eponimia medica*. Roma 1976.
- Vitali, E. D.: "Considerazioni sul problema del linguaggio in medicina", in: *Il Protagora* 52/53 (agosto/ottobre) (1967), 11-49.
- Wiese, I.: *Fachsprache der Medizin. Eine linguistische Analyse*. Leipzig 1984.